

Der US-Journalist Chris Hedges beklagt die fortschreitende Unterwanderung von Menschenrechtsorganisationen durch Apparatschiks der US-Regierung.

LUFTPOST

**Friedenspolitische Mitteilungen aus der
US-Militärregion Kaiserslautern/Ramstein
LP 053/13 – 24.04.13**

Die Menschenrechte werden gekidnappt

Von Chris Hedges
truthdig, 07.04.13

(http://www.truthdig.com/report/item/the_hijacking_of_human_rights_20130407//)

Suzanne Nossel, eine frühere Mitarbeiterin des US-Außenministeriums, die schon lange zu den Apparatschiks der US-Regierung gehört, wurde zur Geschäftsführerin des PEN-Zentrums der USA berufen [s. <http://www.pen.org/pen-world> (und <http://www.pen.org/pen-world> <http://de.wikipedia.org/wiki/P.E.N.>)]; ihre Berufung ist Teil einer Kampagne, mit der US-Menschenrechtsorganisationen dazu gebracht werden sollen, Propaganda für Präemptivkriege und das US-Imperium zu machen. Wegen Frau Nossels Berufung bin ich aus dem PEN ausgetreten, und ich werde auch nicht, wie vorgesehen, auf dem PEN World Voices Festival [s. <http://worldvoices.pen.org/>] im Mai reden. Die Berufung Suzanne Nossels ist symptomatisch für den groß angelegten Versuch der US-Regierung, alle Menschenrechtsorganisationen an die Kandare zu legen, um ihre Gegner – besonders aber die Muslime – als Staatsfeinde brandmarken zu können. (Alle Kritiker sollen mundtot gemacht werden), damit man den Präemptivkrieg und das US-Imperium glorifizieren und die Aufmerksamkeit von unseren ständig zunehmenden Menschenrechtsverletzungen ablenken kann – vom Foltern, vom unkontrollierten Abhören und anderen Überwachungsmethoden, von der Verweigerung ordentlicher Gerichtsverfahren und vom gezielten Morden.

In Hillary Clintons Außenministerium, das eigentlich nur als Befehlsempfänger des Pentagons in Erscheinung getreten ist, war Frau Nossel als Stellvertretende Staatssekretärin zuständig für den Umgang mit internationalen Organisationen; sie gehört zur neuen Welle der "humanitären Interventionisten" und hält – zusammen mit Samantha Power (s. dazu auch http://de.wikipedia.org/wiki/Samantha_Power), Michael Ignatieff (s. dazu auch http://de.wikipedia.org/wiki/Michael_Ignatieff) und Susan Rice (s. dazu auch http://de.wikipedia.org/wiki/Susan_E._Rice) und anderen – in ihrer Naivität das US-Militär für ein Werkzeug zur Schaffung einer besseren Welt. Diese Leute kennen weder die Realität des Krieges, noch die wirklichen Absichten des US-Imperiums. Sie haben sich ihren kindischen Glauben an die angeborene Güte und die unendliche Wohltätigkeit der Mächtigen der USA bewahrt. Der Tod Hunderttausender unschuldiger Opfer, das schreckliche Leiden und der gewaltsame Terror, den die USA bei der Verwirklichung ihrer angeblich hehren Ziele im Irak und in Afghanistan verursacht haben, kommen in ihren moralinsauereren Ansichten nicht vor. Ihre Ahnungslosigkeit macht sie gefährlich. "Naivität ist eine Art Wahnsinn," hat schon Graham Greene in seinem Roman "The Quiet American" (Der stille Amerikaner, Infos dazu unter http://de.wikipedia.org/wiki/Der_stille_Amerikaner) geschrieben; diejenigen, die zerstören, um aufzubauen, seien "unerschütterlich in ihren für gut gehaltenen Absichten und ... ihrer Ignoranz".

Es gibt keine guten Kriege. Es gibt auch keine gerechten Kriege. Wie schon Erasmus (s. http://de.wikipedia.org/wiki/Erasmus_von_Rotterdam) schrieb, "ist nichts schlimmer, deströser, zerstörerischer, einschneidender und abscheulicher" als Krieg. "Hat man jemals gehört, dass sich Hunderttausende Tiere zusammenrotten, um einander abzuschlachten, wie die Menschen das tun?" fragte Erasmus. Auch er wusste schon, dass Krieg nur den

Mächtigen nützt. Durch Kriege im Namen der Staatssicherheit und durch Schüren der Angst können die Herrschenden die Bürger mühelos ihrer Rechte zu berauben. Eine Kriegserklärung stellt sicher, dass "alle Güter des Staates der Begierde ganz weniger ausgeliefert sind," schrieb Erasmus.

Es gibt Fälle – wie in Bosnien in den 1990er Jahren [weitere Informationen dazu unter http://en.wikipedia.org/wiki/Bosnian_Genocide] – in denen Völkermord mit Gewalt verhindert werden sollte. Das ist die Lehre, die aus dem Holocaust zu ziehen ist: Wer einen Völkermord stoppen könnte und es nicht tut, wird selbst schuldig. Deshalb sind wir am Völkermord in Kambodscha und Ruanda mitschuldig geworden. Die "humanitären Interventionisten" missbrauchen allerdings den moralischen Imperativ, dass Völkermord unbedingt verhindert werden muss, um Präemptivkriege zur Vergrößerung des US-Imperiums zu rechtfertigen. Saddam Hussein hat sich des versuchten Völkermords an den Kurden und den Schiiten schuldig gemacht, wir sollten aber die schmutzige Tatsache nicht vergessen, dass wir den Diktator bei seinen Vorbereitungen unterstützt und dann einfach weggesehen haben. Als Washington dann selbst Krieg gegen Saddam Hussein führen wollte und die Körper mehrerer Zehntausend Kurden und Schiiten schon lange in Massengräbern vermodert waren, begannen wir plötzlich über Menschenrechte zu schwadronieren.

Diese "humanitären Interventionisten" ignorieren hartnäckig den Völkermord, den wir selbst begangen haben – erst an den Indianern, dann an den Philippinos und später an den Vietnamesen und anderen Völkern. Obwohl wir auf Hiroshima und Nagasaki Atombomben abgeworfen haben, wollen diese Leute unsere eigenen Übeltaten nicht wahrhaben. In ihren Büchern und Artikeln gehen sie auch nicht auf den Völkermord ein, den wir in Guatemala (s. http://de.wikipedia.org/wiki/Operation_PBSUCCESS) und Osttimor (s. http://www.miprox.de/USA_speziell/US-Interventionen.html) verübt haben, und auch nicht auf unsere verbrecherischen Präemptivkriege. Die Interventionisten versuchen den Horror und das Leiden, das wir über die Iraker und Afghanen gebracht haben, kleinzureden und übertreiben oder erfinden einfach irgendwelche Wohltaten. Die lange Reihe der in unserem Namen begangenen Gräueltaten lässt ihre Behauptung, die USA wollten nur das Gute und anderen Nationen unsere Werte bringen, als Verhöhnung erscheinen. Ihre Vergötterung der Macht der USA wird durch die hässliche Wahrheit als Heuchelei entlarvt.

In dem einen fragwürdigen Jahr, in dem Frau Nossel Amnesty International in den USA führte, bevor sie im Januar ihr Amt aufgab, organisierte sie eine Werbekampagne zur Unterstützung des NATO-Krieges in Afghanistan. Unter ihrem Vorsitz ließ Amnesty International an Bushaltestellen in den USA Plakate kleben, auf denen zu lesen war: "Menschenrechte für Frauen und Mädchen in Afghanistan – die NATO steht für den Fortschritt!" Während Frau Nossels Amtszeit durften Madeleine Albright (s. http://de.wikipedia.org/wiki/Madeleine_Albright) und andere ehemals führende Politikerinnen auf einem Frauenforum von Amnesty International reden. Frau Nossel hat die Demokraten genötigt, den im Irak eingeschlagenen Kurs beizubehalten, und davor gewarnt, "dass ein Misserfolg im Irak ein neues Vietnam- oder Mogadischu-Trauma hervorrufen und die US-Öffentlichkeit erneut für lange Zeit gegen den Einsatz militärischer Gewalt aufbringen könnte". Als Mitarbeiterin des US-Außenministeriums hat sie versucht, den Goldstone Report, in dem Israel Kriegsverbrechen gegen die Palästinenser vorgeworfen werden (weitere Infos dazu unter <http://de.wikipedia.org/wiki/Goldstone-Bericht>), in Zweifel zu ziehen. Als Repräsentantin der USA im UN-Menschenrechtsrat erklärte sie: "Vorrangig ist für uns die Verteidigung Israels und seines Rechtes auf faire Behandlung durch den Menschenrechtsrat." Über die Palästinenser verlor sie kein einziges Wort. Frau Nossel hat sich auch für ein massives bewaffnetes Eingreifen in Staaten wie Syrien und Libyen eingesetzt. Sie hat einen Militärschlag gegen den Iran befürwortet, falls der seine Urananreicherung nicht stoppen sollte. In einem Artikel in *The Washington Quarterly* mit dem Titel "Battle Hymn of the Demo-

crats" [Die Kampfhymne der Demokraten, s. <http://www.pegc.us/archive/Journals/NosselFA.pdf>] schrieb sie: "Die Demokraten müssen genauso kampfbereit wie ihre politischen Gegner sein. Die Wiedergeburt der Demokraten als 'Friedenspartei' wäre ein politischer Irrweg. In Kriegs- oder Vorkriegszeiten will die Bevölkerung kühne und durchsetzungsfähige Anführer, die mächtiger, entschlossener, und kampfbereiter sind als in normalen Zeiten." In einem 2004 in *Foreign Affairs* veröffentlichten Artikel mit der Überschrift "Smart Power: Reclaiming Liberal Internationalism" [Kluge Machtausübung: Zurück zum liberalen Internationalismus, s. <http://www.foreignaffairs.com/articles/59716/suzanne-nossel/smart-power>] schrieb sie: "Wir müssen unsere Macht so einsetzen, dass sie uns stärker und nicht schwächer macht." Das ist nicht gerade ein neuer Gedanke, für Menschenrechtsaktivisten ist er aber ein Gräuel. Sie fügte noch hinzu: "US-Interessen sollten auch dadurch gefördert werden, dass wir andere zu ihrer Durchsetzung einspannen," was sie dann auch prompt mit Amnesty International getan hat. Mit ihrer Theorie von der "klugen Machtausübung" fordert sie die USA auf, mit allen Mitteln und Taktiken ihren Machtbereich auf den ganzen Globus auszuweiten und neben nackter militärischer Gewalt auch die Vereinten Nationen und Menschenrechtsgruppen zur Durchsetzung der US-Interessen zu benutzen. Das ist kein neuer oder besonders origineller Vorschlag, aber gemessen an George W. Bushs Beschränktheit ist es geradezu ein Geistesblitz. Die Notlage unserer eigenen Dissidenten, zu denen auch Bradley Manning (s. http://de.wikipedia.org/wiki/Bradley_Manning) gehört, lässt Frau Nossel kalt, und unter ihrer Führung wird auch der PEN nichts mehr für US-Abweichler tun.

Coleen Rowley (s. http://www.smoking-guns.info/index.php/Coleen_Rowley) und Ann Wright (s. http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_06/LP06406_120706.pdf) haben zuerst auf Suzanne Nossels verschrobene kriegstreiberische Ansichten hingewiesen, als diese vor einem Jahr Geschäftsführerin von Amnesty International in den USA wurde. Frau Rowley und Frau Wright haben richtig erkannt, dass die "humanitären Interventionisten" in oder außerhalb der Regierung keinen Unterschied zwischen der Arbeit für Menschenrechtsorganisationen und der Förderung des US-Imperialismus machen. Sie stellten fest, Suzanne Nossel sehe "keinen Konflikt zwischen ihrer Tätigkeit für Amnesty International und für das US-Außenministerium, obwohl der Präsident und führende Mitarbeiter des US-Außenministeriums mit den Drohnen-Angriffen in Pakistan und Afghanistan Kriegsverbrechen begangen und die Folterer und ihre Anstifter in der Bush-Administration vor Strafverfolgung geschützt" hätten [weitere Infos s. <http://consortiumnews.com/2012/08/28/selling-war-as-smart-power/>].

Darf jemand, der sich in den USA für die Menschenrechte (verfolgter Autoren) einsetzen soll, solche Einstellungen haben? Sollen Menschenrechtsorganisationen jetzt die Übergriffe des Staates rechtfertigen, anstatt seine Opfer zu verteidigen? Sind die Vorstellungen der "humanitären Interventionisten" mit dem Schutz der Menschenrechte vereinbar? Werden sich Schriftsteller und Autoren künftig nicht mehr für verfolgte Dissidenten und die Meinungsfreiheit einsetzen und den Missbrauch der staatlichen Macht kritisieren? Sind wir nur noch Marionetten der Herrschenden? Sollten wir uns nicht freiwillig und dauerhaft von jeder Machtausübung fernhalten, weil Machtausübung in Bezug auf die Menschenrechte das eigentliche Problem ist?

Gegenwärtig kümmern sich viele Menschenrechtsorganisationen nur um Menschenrechte für einige, aber nicht für alle Menschen. Human Rights Watch (Informationen dazu unter http://de.wikipedia.org/wiki/Human_Rights_Watch), Amnesty International (Infos dazu s. http://de.wikipedia.org/wiki/Amnesty_International), die Physicians for Human Rights (s. http://en.wikipedia.org/wiki/Physicians_for_Human_Rights), die Peace Alliance (Infos dazu s. http://en.wikipedia.org/wiki/Peace_Alliance) und die Citizens for Global Solutions (s. http://en.wikipedia.org/wiki/Citizens_for_Global_Solutions) hängen alle dem Irrglauben

an, das US-Militär könnte zur Förderung der Menschenrechte eingesetzt werden. Keine dieser Organisationen hat die Überfälle auf den Irak oder Afghanistans verurteilt, als gehörten präemptive Angriffskriege nicht zu den schlimmsten Menschenrechtsverletzungen. Die "humanitären Interventionisten" vergießen nur Tränen über die "richtigen Opfer". Sie beweinen die Opfer in Darfur, ignorieren aber die Opfer im Irak, in Afghanistan, in Pakistan, im Jemen und in Gaza. Sie verurteilen die Grausamkeit der Taliban, sehen aber über die Grausamkeiten in unseren Straflagern im Ausland und über unsere heimtückischen Drohnen-Angriffe hinweg. Sie prangern die Versklavung von Mädchen in indischen oder thailändischen Bordellen an, kümmern sich aber nicht um die versklavten Arbeiter auf unseren Feldern oder um die unmenschlichen Zustände in unseren Gefängnissen. Sie fordern Gerechtigkeit für verfolgte Dissidenten in der arabischen Welt, setzen sich aber nicht für Bradley Manning ein.

Der Dramatiker und engagierte Kriegsgegner Arthur Miller (Infos zu ihm s. http://de.wikipedia.org/wiki/Arthur_Miller), der erste Präsident des US-amerikanischen PEN, trat furchtlos dem McCarthyismus (s. <http://de.wikipedia.org/wiki/McCarthy-%C3%84ra>) entgegen und wurde deshalb auch auf die schwarze Liste gesetzt. Er verurteilte den Vietnam-Krieg und die Invasion des Iraks. Der PEN stützte damals Millers Widerstand und Standhaftigkeit, trat also für etwas Wertvolles und Wichtiges ein. Als die USA den Irak bombardierten und dann besetzten, erklärte Miller, der den Krieg "eine Form des Massenmordes" nannte, empört: "Es ist ein Witz, dass die US-Regierung auf die Genfer Konventionen pocht, nachdem sie selbst so viele internationale Verträge gebrochen hat."

Daran, dass sich Propagandisten der Regierung wie Suzanne Nossel als "Menschenrechtsaktivisten" aufspielen können und Warner wie Arthur Miller nicht mehr gehört werden, wird sichtbar, wie krank unsere Zeit ist. Wenn der PEN die moralische Integrität des verstorbenen Arthur Millers wiedererlangt und sich daran erinnert, dass eine Organisation nur dann die Menschenrechte verteidigt, wenn sie für alle Bedrohten, Verfolgten und zu Unrecht Diffamierten eintritt, werde ich gern wieder Mitglied werden.

Alle Systeme der Machtausübung sind problematisch. Und es gehört zur Rolle des Künstlers, des Schriftstellers und des Intellektuellen, sich jedem Zentrum der Macht zum Schutz derjenigen zu widersetzen, die von den Mächtigen zum Schweigen gebracht oder ausgeschaltet werden sollen. Das bedeutet in Worten der Bibel, den Fremdling willkommen heißen und eher ein Kritiker als ein Verbündeter der Regierung zu sein, also immer an der Seite der Ausgestoßenen zu stehen. Wer wirklich für die Menschenrechte kämpft, wird das verstehen.

"Ob er sich hinter der Maske des Faschismus, der Demokratie oder der Diktatur des Proletariats versteckt, unser gefährlichster Gegner ist und bleibt immer der Apparat – die Bürokratie, die Polizei, das Militär ...," schrieb Simone Weil (s. http://de.wikipedia.org/wiki/Simone_Weil). "Unabhängig von den jeweiligen Verhältnisse, der schlimmste Verrat bleibt immer, wenn wir uns diesem Apparat unterwerfen und in seinen Diensten alle menschlichen Werte in uns selbst und in anderen mit unseren Füßen zertrampeln."

(Wir haben den Artikel, dessen Kernaussagen auch auf die Verhältnisse in der Bundesrepublik Deutschland übertragbar sind, komplett übersetzt und mit Ergänzungen und Links in runden Klammern versehen. Die Links in eckigen Klammern hat Chris Hedges selbst eingefügt. Infos über ihn sind aufzurufen unter http://en.wikipedia.org/wiki/Chris_Hedges . Anschließend drucken wir den Originaltext ab.)

The Hijacking of Human Rights

Posted on Apr 7, 2013

By Chris Hedges

The appointment of Suzanne Nossel, a former State Department official and longtime government apparatchik, as executive director of PEN American Center is part of a campaign to turn U.S. human rights organizations into propagandists for pre-emptive war and apologists for empire. Nossel's appointment led me to resign from PEN as well as withdraw from speaking at the PEN World Voices Festival in May. But Nossel is only symptomatic of the widespread hijacking of human rights organizations to demonize those—especially Muslims—branded by the state as the enemy, in order to cloak pre-emptive war and empire with a fictional virtue and to effectively divert attention from our own mounting human rights abuses, including torture, warrantless wiretapping and monitoring, the denial of due process and extrajudicial assassinations.

Nossel, who was deputy assistant secretary of state for international organization affairs under Hillary Clinton in a State Department that was little more than a subsidiary of the Pentagon, is part of the new wave of “humanitarian interventionists,” such as Samantha Power, Michael Ignatieff and Susan Rice, who naively see in the U.S. military a vehicle to create a better world. They know little of the reality of war or the actual inner workings of empire. They harbor a childish belief in the innate goodness and ultimate beneficence of American power. The deaths of hundreds of thousands of innocents, the horrendous suffering and violent terror inflicted in the name of their utopian goals in Iraq and Afghanistan, barely register on their moral calculus. This makes them at once oblivious and dangerous. “Innocence is a kind of insanity,” Graham Greene wrote in his novel “The Quiet American,” and those who destroy to build are “impregably armored by ... good intentions and ... ignorance.”

There are no good wars. There are no just wars. As Erasmus wrote, “there is nothing more wicked, more disastrous, more widely destructive, more deeply tenacious, more loathsome” than war. “Whoever heard of a hundred thousand animals rushing together to butcher each other, as men do everywhere?” Erasmus asked. But war, he knew, was very useful to the power elite. War permitted the powerful, in the name of national security and by fostering a culture of fear, to effortlessly strip the citizen of his or her rights. A declaration of war ensures that “all the affairs of the State are at the mercy of the appetites of a few,” Erasmus wrote.

There are cases, and Bosnia in the 1990s was one, when force should be employed to halt an active campaign of genocide. This is the lesson of the Holocaust: When you have the capacity to stop genocide and you do not, you are culpable. For this reason, we are culpable in the genocides in Cambodia and Rwanda. But the “humanitarian interventionists” have twisted this moral imperative to intercede against genocide to justify the calls for pre-emptive war and imperial expansion. Saddam Hussein did carry out campaigns of genocide against the Kurds and the Shiites, but the dirty fact is that while these campaigns were under way we provided support to Baghdad or looked the other way. It was only when Washington wanted war, and the bodies of tens of thousands of Kurds and Shiites had long decomposed in mass graves, that we suddenly began to speak in the exalted language of human rights.

These “humanitarian interventionists” studiously ignore our own acts of genocide, first unleashed against Native Americans and then exported to the Philippines and, later, nations such as Vietnam. They do not acknowledge, even in light of the atomic bombings of Hiroshima and Nagasaki, our own capacity for evil. They do not discuss in their books and articles the genocides we backed in Guatemala and East Timor or the crime of pre-emptive war. They minimize the horror and suffering we have delivered to Iraqis and Afghans and exaggerate or fabricate the benefits. The long string of atrocities carried out in our name mocks the idea of the United States as a force for good with a right to impose its values on others. The ugly truth shatters their deification of U.S. power.

Nossel, in the contentious year she headed Amnesty International USA before leaving in January, oversaw a public campaign by the organization to support NATO’s war in Afghanistan. She was running Amnesty International USA when the organization posted billboards at bus stops that read, “Human Rights for Women and Girls in Afghanistan—NATO: Keep the Progress Going.” Madeleine Albright, along with senior State Department officials and politicians, were invited to speak at Amnesty International’s women’s forum during Nossel’s tenure. Nossel has urged Democrats to stay the course in Iraq, warning that a failure in Iraq could unleash “a kind of post-Vietnam, post-Mogadishu hangover” that would lamentably “herald an era of deep reservations among the U.S. public regarding the use of force.” She worked as a State Department official to discredit the Goldstone Report, which charged Israel with war crimes against the Palestinians. As a representative on the U.N. Human Rights Council she said that “the top of our list is our defense of Israel, and Israel’s right to fair treatment at the Human Rights Council.” Not a word about the Palestinians. She has advocated for expanded armed intervention in countries such as Syria and Libya. She has called for a military strike against Iran if it does not halt its nuclear enrichment program. In an article in *The Washington Quarterly* titled “Battle Hymn of the Democrats,” she wrote: “Democrats must be seen to be every bit as tough-minded as their opponents. Democratic reinvention as a ‘peace party’ is a political dead end.” “In a milieu of war or near-war, the public will look for leadership that is bold and strident—more forceful, resolute, and pugnacious than would otherwise be tolerated,” she went on. In a 2004 *Foreign Affairs* article, “Smart Power: Reclaiming Liberal Internationalism,” she wrote: “We need to deploy our power in ways that make us stronger, not weaker,” not a stunning thought but one that should be an anathema to human rights campaigners. She added, “U.S. interests are furthered by enlisting others on behalf of U.S. goals,” which, of course, is what she promptly did at Amnesty International. Her “smart power” theory calls on the U.S. to exert its will around the globe by employing a variety of means and tactics, using the United Nations and human rights groups, for example, to promote the nation’s agenda as well as the more naked and raw coercion of military force. This is not a new or original idea, but when held up to George W. Bush’s idiocy I guess it looked thoughtful. The plight of our own dissidents—including Bradley Manning—is of no concern to Nossel and apparently of no concern now to PEN.

Coleen Rowley and Ann Wright first brought Nossel’s past and hawkish ideology to light when she became the executive director of Amnesty International USA a year ago. Rowley and Wright have written correctly that “humanitarian interventionists,” in or out of government, see no distinction between human rights work and the furtherance of U.S. imperial power. Nossel, they noted, “sees no conflict between her current role and having been a member of the executive staff whilst her President and Secretary of State bosses were carrying out war crimes such as drone attacks in Pakistan and Afghanistan and shielding torturers and their enablers in the Bush administration from prosecution.” (For more on this see Rowley’s article “Selling War as ‘Smart Power.’”)

Is this the résumé of a human rights advocate in the United States? Are human rights organizations supposed to further the agenda of the state rather than defend its victims? Are

the ideas of “humanitarian interventionists” compatible with human rights? Are writers and artists no longer concerned with the plight of all dissidents, freedom of expression and the excesses of state power? Are we nothing more than puppets of the elite? Aren’t we supposed to be in perpetual, voluntary alienation from all forms of power? Isn’t power, from a human rights perspective, the problem?

The current business of human rights means human rights for some and not for others. Human Rights Watch, Amnesty International, Physicians for Human Rights, the Peace Alliance, and Citizens for Global Solutions are all guilty of buying into the false creed that U.S. military force can be deployed to promote human rights. None of these groups stood up to oppose the invasion of Iraq or Afghanistan, as if pre-emptive war is not one of the grossest violations of human rights.

The creed of “humanitarian intervention” means, for many, shedding tears over the “right” victims. Its supporters lobby for the victims in Darfur and ignore the victims in Iraq, Afghanistan, Pakistan, Yemen and Gaza. They denounce the savagery of the Taliban but ignore the savagery we employ in our offshore penal colonies or our drone-infested war zones. They decry the enslavement of girls in brothels in India or Thailand but not the slavery of workers in our produce fields or our prisons. They demand justice for persecuted dissidents in the Arab world but say nothing about Bradley Manning.

The playwright and fierce anti-war critic Arthur Miller, the first American president of PEN International, fearlessly stood up to McCarthyism and was blacklisted. He denounced the Vietnam War. He decried the invasion of Iraq. PEN, when it embodied Miller’s resistance and decency, stood for something real and important. As the U.S. bombed Iraq into submission and then invaded, Miller, who called the war a form of “mass murder,” said indignantly: “It’s a joke that the U.S. government wheels out the Geneva Convention when they themselves have turned away or flouted so many international treaties.”

The posing of government shills such as Nossel as human rights campaigners and the marginalization of voices such as Miller’s are part of the sickness of our age. If PEN recaptures the moral thunder of the late Arthur Miller, if it remembers that human rights mean defending all who are vulnerable, persecuted and unjustly despised, I will be happy to re-join.

All systems of power are the problem. And it is the role of the artist, the writer and the intellectual to defy every center of power on behalf of those whom power would silence and crush. This means, in biblical terms, embracing the stranger. It means being a constant opponent rather than an ally of government. It means being the perpetual outcast. Those who truly fight for human rights understand this.

“Whether the mask is labeled Fascism, Democracy, or Dictatorship of the Proletariat, our great adversary remains the Apparatus—the bureaucracy, the police, the military ...,” Simone Weil wrote. “No matter what the circumstances, the worst betrayal will always be to subordinate ourselves to this Apparatus, and to trample underfoot, in its service, all human values in ourselves and in others.”

www.luftpost-kl.de

VISDP: Wolfgang Jung, Assenmacherstr. 28, 67659 Kaiserslautern